

Aus- und Weiterbildung

CZ-Serie Karrieretipps – Teil 4: Der Zugang zum ersten Job nach dem Studium ist deutlich einfacher geworden

Firmen inserieren auf den Webseiten der Unis

Von Kirsten Seegmüller/pk

01. August 2008

Die Bewerbungsmappe für die erste Arbeitsstelle ist ziemlich dünn, denn man kann oft nur auf seinen Hochschulabschluss und die Schulzeugnisse verweisen. Die Personaler kommen den Studierenden entgegen, bieten Praktika und Traineeprogramme an, investieren in deren Weiterbildung und führen sie in die praktische Arbeit ein.



Die IT-Branche sucht Young Professionals – also Hochschulabsolventen mit drei bis fünf Jahren Berufserfahrung. Die sind einerseits jung genug, um mit den aktuellen Technologien vertraut zu sein, aber auch erfahren genug, um eigenständig Projekte durchzuführen und bei Kunden professionell aufzutreten.

Doch die Absolventen müssen erst einmal diesen ersten Job finden, bei dem sie

die nötige Berufserfahrung sammeln können. Dabei sollten sie gegen ihre erfahrenen Mitbewerber ihre Vorteile ins Feld führen. Zum einen haben sie mit den allerneuesten Technologien gearbeitet, „zum anderen ist ein Praktikum in der IT-Wirtschaft von Vorteil“, so Werner Altmann, Geschäftsführer der Kölsch & Altmann Software & Management Consulting. Arbeitgeber achten auch auf Spezialisierungen wie Embedded Systems, Automotive, datenbankgestützte IT-Systeme und Web-Applikationen. „Man muss nachweisen, dass man State-of-the-art-Werkzeuge eingesetzt hat.“

CZ-Serie Karrieretipps

Dank des Fachkräftemangels bieten sich für IT-Experten derzeit hervorragende Jobchancen. Was man beim Ein- oder Umstieg beachten muss, um nicht in der Karriere-Sackgasse zu landen, erörtert die CZ-Serie Karrieretipps. Die nächste Folge „Wie man seinen Marktwert überprüft“ finden Sie am Dienstag auf www.computerzeitung.de. Frühere Folgen der Serie lassen sich auf der [CZ Zone IT-Arbeitsmarkt nachlesen](#).

Der Kontakt zu Firmen kommt relativ leicht zustande, denn die Personalnot treibt die Unternehmen in die Hochschulen. „Die IT-Wirtschaft ist aktuell an Absolventen interessiert. Deshalb sollten die Kandidaten nicht auf eine Stellenanzeige warten, sondern auch Initiativ-Bewerbungen verschicken“, sagt Altmann, auch Sprecher des Beirats für IT-Weiterbildung bei der Gesellschaft für Informatik (GI).

Einige Studenten haben schon vor ihrem Abschluss einen Vertrag in der Tasche – zumindest aber können sie ihre Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten im Unternehmen schreiben oder als Praktikanten an IT-Projekten mitwirken. Ein Beispiel ist Infopark: Der Anbieter von webbasierten Informationssystemen und Content-Management-Software schreibt seine Stellen am Schwarzen Brett und auf den Webseiten der Unis aus. „Zudem pflegen wir den Direktkontakt zu Professoren und halten eigene Fachvorträge an Unis“, erklärt Erika Schaknowski, verantwortlich für den Personalbereich.

Obwohl die Hochschulen ihren öffentlichen Auftrag zur neutralen, breiten Ausbildung erfüllen müssen, bieten viele ihren Studenten praktische Übungen an, die an reale IT-Projekte angelehnt sind. Private Unis haben einen besonders intensiven Kontakt zur Industrie. Das Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam beispielsweise konzipiert seine Bachelorarbeiten als SAP-Projekte für externe Firmen oder Institutionen. „Dadurch vermeidet man einen Praxisschock“, so Professor Christoph Meinel, Institutsleiter und Inhaber des Lehrstuhls für Internettechnologien und Systeme. „Das ist ein Vollzeitjob, die Bachelor

bekommen ihr eigenes Arbeitszimmer, entwerfen und implementieren den Piloten, und präsentieren ihre Ergebnisse auf dem Bachelor-Podium.“ Der Sprung zur ersten Arbeitsstelle ist dann nicht mehr so weit.

Wie sich jemand auf dem Arbeitsmarkt präsentiert, hängt ganz vom Abschluss und der Hochschule ab. Mit einem Fachhochschuldiplom gibt es kaum Probleme, denn das gilt als besonders praxisnah. Diesen Vorteil bringen auch die Bachelor mit, selbst wenn sie an einer Uni studiert haben. Doch obwohl die Industrie lange Jahre für kürzere Studienzeiten gekämpft hat, traut sie der kurzen akademischen Ausbildung noch nicht über den Weg. Ausgenommen sind die großen internationalen Konzerne, die im angelsächsischen Raum bereits Erfahrungen mit dem Bachelor gesammelt haben.

Auch die Studenten stehen dem zweigeteilten Abschluss skeptisch gegenüber und ziehen das Studium bis zum Master durch. Wer sich auf den schnellen Berufsstart einlässt, sollte sich im Klaren darüber sein, dass das Gehalt anfangs deutlich unter dem der Kollegen mit Diplom und Master liegt und der Abschluss für höhere Positionen nicht geeignet ist. Dafür verdient man bereits Geld, während die Kommilitonen noch im Hörsaal sitzen, und den Master kann man nach ein paar Jahren immer noch nachholen.

Wer sich nicht sicher ist, wie und wo gute Einstiegsmöglichkeiten zu finden sind, kann sich auf dem Absolventenportal Zukx informieren – dort sind alle wichtigen Messen und Karriereveranstaltungen aufgelistet, zum Beispiel die Talents 2008 (26. August, München), das Careerventure IT Fall 2008 (11. September, München), diverse VDI-Recruitingtage für Jungingenieure oder der Hobsons Absolventenkongress (18. November, Köln).

Einen Überblick bietet auch die Absolventa. Dort suchen IT-Firmen wie etwa 4flow, Accenture, Addison Software und Services, Cirquent, Computacenter, Compuware, CSC Deutschland Solutions, Dell, Ebay, Google, IBM, Invensis Systems, T-Systems Enterprise Services und viele andere nach frisch gebackenen Hochschulabsolventen. Auch Internet-Jobbörsen kann man nach Trainee- und Praktikumsstellen durchforsten. Es lohnt sich auch, sich auf Hochschulmessen IT-Firmen vorzustellen – und zwar nicht erst, wenn das Diplomzeugnis schon gedruckt ist.

Zur Jahrtausendwende war der IT-Arbeitsmarkt so eng, dass die Absolventen mit den Worten auf die Personaler zugehen: „Im Sommer bin ich mit dem Studium fertig, was können Sie mir anbieten?“ Damals hatten die Unternehmen keine Wahl, aber heute lassen sie diese Haltung nicht mehr durchgehen. Die Bewerber sollten zwar selbstbewusst, aber nicht überheblich auf sie zugehen. Denn selbst mit dem besten Abschluss fehlen noch viele

Qualifikationen, weshalb viele Firmen die Berufsanfänger in ein Traineeprogramm oder in die hauseigene Akademie schicken. „Normalerweise dauert ein internes Ausbildungsprogramm circa ein bis zwei Monate, je nach bereits vorhandener Spezialisierung“, erklärt Altmann. In manchen Unternehmen dauert es ein ganzes Jahr, bis man einen richtigen Arbeitsplatz bekommt und eigenverantwortlich IT-Projekte durchführen darf, „doch jedes Consulting-Unternehmen wird versuchen, die Einarbeitungsphase so kurz wie möglich zu halten“, betont Altmann.

Bei Infopark starten die IT-Trainees im Callcenter, um die Kunden und deren Bedürfnisse kennen zu lernen. „Die Absolventen sollen ihre Ängste vor dem Direktkontakt verlieren“, erklärt Schaknowski von Infopark. Auf Messen stehen die angehenden IT-Vertriebsleute unter der Aufsicht erfahrener Mitarbeiter, die ihnen im Anschluss an die Kundengespräche Feedback geben.

Ausbeutung müssen Informatiker in der Regel nicht befürchten: Unbezahlte Praktika, wie sie bei weniger gefragten Berufsgruppen vorkommen, sind sehr selten. „Die Einstiegsgehälter werden jedoch gerne niedrig gehalten, um nach der Probezeit eine Gehaltserhöhung zu ermöglichen“, räumt Altmann ein. Trainees bei Infopark starten bei 2000 Euro brutto im Monat, doch sobald sie einem Mentor zugeordnet werden, steigt das Salär. Als billige Arbeitskräfte werden IT-Experten auch in der Ausbildung nicht missbraucht. „Ein Trainee-Programm ist eine kostspielige Angelegenheit“, so Schaknowski, „und wir wollen, dass diese Kandidaten bei uns bleiben.“ Die Unternehmen sehen die Schulungsprogramme als Investition, die Kandidaten werden später meist übernommen oder verfügen zumindest über die nötigen Kontakte, sich anderweitig zu bewerben.